

Arbeitsgruppe: Ganztagschule „Herausforderung an Gemeinden“

1. mögliche Angebote

- Action aller Art
- Religiöses Angebot (Jungschar, Glaubenskurs)
- Erlebnispädagogik
- Musik (Musicals einüben, Instrument lernen, Chorprojekt)
- Soziales Lernen und soziale Kompetenz
- Umgang mit Natur (Kräuter, Pilze)
- Umgang mit dem PC
- Training für Leben ohne Familie („Mein Taschengeld reicht nicht“; „Wenn ich endlich ausgezogen bin..; Bewerbungen; Nähen, Kochen, Putzen)
- Projektwochen = Mitarbeit ist nicht für ein ganzes Jahr festgelegt.
- Holzarbeiten, Töpfern, Kochen

2. Infos

- Durch die Ganztagschule werden nicht alle Kinder für die gemeindliche Arbeit unerreichbar (max. 20% der Schüler werden in GTS sein.)
- Sie bietet Chancen, Kinder zu erreichen, zu denen wir sonst keinen Zugang hätten.
- Die Verhältnisse vor Ort müssen aber überprüft werden, welche Kinder besuchen den Ganztagesbereich.
- Oft werden GTS von einem „schwierigen Klientel“ besucht.
- Es gibt verschiedene Formen von GTS.
- Gemeinden müssen sich Gedanken machen, wo sie die Mitarbeiter unterstützen können (Mentoring)
- Rahmenverträge möglichst mit Verband abschließen
(Beispiel: www.ljr-brandenburg.de)
- Gespräche müssen mit den zuständigen Partnern geführt werden; Es ist wichtig, richtig mit der Schule zu verhandeln.
- Zum „professionellem“ Auftreten gehört ein klares Konzept, dass vorher bekannt gegeben wird
- Schüler kommen nicht freiwillig und fühlen sich oft abgeschoben
- Ziel der Schularbeit muss klar sein (Will ich „Jungschar“ in die Schule bringen, oder will ich Beziehungen von Schülern zur Gemeinde schaffen)
- Gemeindefarbeit und Schularbeit ist nicht vergleichbar
- In kleineren Orten bekommt „die Kirche“ einen größeren Stellenwert; Öffentlichkeitsarbeit
- Nutzen und Nichtnutzen für die Gemeinden müssen geklärt werden
- Heute schon überlegen wie wir andere Termine für die kirchliche Arbeit finden können, z.B. Wochenenden.
- Die außerschulischen Lernorte wie Kirche oder Gemeindehaus haben eine große Bedeutung für Schüler.

3. Anforderungsprofil

- Einsatz von Ehrenamtlichen kann schwierig sein, wahrscheinlich ist eine pädagogische Vorbildung nötig, bzw. Erfahrung im Umgang mit Kindern
- Natürliche Autorität und Liebe zur Zielgruppe haben
- Prüfen, ob es der Auftrag der Gemeinde ist; „Berufung“ klären

- Stabile Persönlichkeit, im Leben gefestigt, die in der Lage ist, sich in die Situation der Kinder hineinzusetzen
- Freude am Vermitteln sozialer und religiöser Inhalte und Kompetenzen

4. Rahmenverträge

- Personalkosten
- Sachkosten für Material
- Vertretungsregelung
- regelmäßiges Feedback mit Kirchen- oder Gemeindeleitung
- Ausstiegsklausel
- Amtshaftpflicht für Mitarbeiter abschließen

5. ohne Rahmenvertrag

- Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Gemeinde

6. Hilfen und Tipps

- in Projektwochen mitarbeiten als beiderseitiges Testen
- gemeinsame Ziele erleichtern das Zusammenarbeiten mit den Schülern
- bei jüngeren Kindern über Bauchrednerpuppe Kontakt herstellen.
- www.bildung-brandenburg.de
- www.ganztagschulen.org

Diskussionsergebnisse der Arbeitsgruppe Öffentlichkeit

Der Begriff Ganztagschule ist ein Etikettenschwindel, weil unter dieser Begrifflichkeit etwas anderes zu verstehen ist, nämlich Schule mit freien Angeboten von 8 – 16 Uhr.

Die Mehrzahl der Schulen wird ein normales Schulangebot von 8 – 13 h machen mit einem anschließenden Betreuungsangebot.

Die Ganztagschule ist keine Antwort auf Pisa, weil sie weder die Migrantenkinder entsprechend fördert, noch die anderen schwach- oder hochbegabten Kinder. Dazu ist das Förderangebot dieser Schulen zu gering und sie wird in der Regel nur von 10 – 20% der Gesamtzahl der Schüler einer Schule besucht. Es ist meistens kein durchgehendes Förderkonzept vorhanden.

Ganztagschule wird also nicht auf Grund eines echten Bildungsinteresses für die Kinder propagiert, sondern sie soll vorher abgefragten Bedarfsinteressen der Eltern abdecken. Das Hauptinteresse vieler Eltern besteht darin, dass die Eltern ihrer Berufstätigkeit nachgehen können und die Hausaufgaben auch wirklich in der Schule gemacht werden.

Es sind nicht immer die einfachsten Schülerinnen und Schüler, die als „Rest“ die Ganztagschule besuchen. Diese Kinder haben Schwierigkeiten und machen deshalb manchmal auch Schwierigkeiten. Sie brauchen pädagogische Fachbetreuung und vor allem den Aufbau persönlicher Beziehungen.

Die Schülerinnen und Schüler, die länger bleiben müssen, empfinden es manchmal als Strafe, als Zwangsgemeinschaft, für die sie sich für ein Jahr verpflichten müssen, besonders im Sommer, wenn die anderen frei ihren Interessen nachgehen können. So läuft manches gut

vorbereitete Angebot ins Leere, weil die Schülerinnen und Schüler keinen Bock dazu haben. Es wäre anders, wenn alle, einschließlich der Lehrkräfte, bis um 16 h in der Schule bleiben würden.

Die Angebote in der Schule sind sehr von dem abhängig, was die Betreuungskräfte einbringen können und entsprechen nicht immer den Prioritäten der Kinder.

Gerade für Grundschulkindern bedeutet es ein enormer Stress, 8 - 9 Stunden in der Schule verbringen zu müssen, ohne Rückzugsmöglichkeit oder Ruhe. Sie sind von dem Leben in der Gruppe sehr angestrengt und deshalb oft entsprechend fertig, wenn sie nach Hause kommen.

Es ist bisher keine Evaluierung der bisherigen Angebote wie „Verlässliche Schule bis 13 h“, oder der Hortbetreuung erfolgt. In NRW werden die Horte ab 2007 geschlossen. Der Vorteil des Horts war gerade auch der Ortswechsel, die besseren Spiel- und Angebotsmöglichkeiten der Kindertagesstätten und die pädagogische Vorbildung des Fachpersonals.

Nur wenige Bundesländer haben klare Rahmenbedingungen und – verträge für die außerschulischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorliegen. Manche Länder z.B. Hessen, lehnen solche Verträge ganz ab und jeder muss seine Arbeitsbedingungen selbst aushandeln.

Oft wird die Gutwilligkeit und das hilfsbereite Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgenutzt und weder von Staat noch Schule noch Gesellschaft anerkennend bewertet.

Pressemeldung

Tagung "Ganztageschule": Viel Aktionismus auf Kosten der Kinder

7. Tagung des Forums "Kinder in Kirche und Gesellschaft" in Kassel

Kassel - "Wir können die Ganztageschule als Chance sehen", erklärte Jutta Georg, Vorsitzende des Forums "Kinder in Kirche und Gesellschaft", bei der 7. Tagung dieser Initiative der Deutschen Evangelischen Allianz in Kassel. Die politischen Bestrebungen zur Förderung der Ganztageschule bedeuteten nicht das Ende für die christlich geprägte Arbeit mit Kindern, sondern öffneten auch neue Gestaltungsräume. Problem sei vielmehr, dass hier viel Aktionismus auf Kosten der Kinder gemacht werde, dem kein neues Bildungskonzept zu Grunde liege und weder besserer Bildung noch guter Förderung diene. Das Forum beschäftigte sich am 10. und 11. Februar mit dem Thema "Ganztageschule - Das Aus für die kirchliche Arbeit mit Kindern?!"

Norbert Theiß, Geschäftsführer der Evangelischen Jugend in der Pfalz, beschrieb in seinem Referat den in Rheinland-Pfalz ausgehandelten Rahmen für die Kooperation mit Ganztageschulen. Er sprach sich dafür aus, von kirchlicher Seite die Chancen zur Arbeit in den Schulen zu nutzen. Theiß betonte jedoch: "Wir können nur mit Menschen in die Schulen gehen, die qualifiziert und motiviert sind." Denn im Ganztagesbereich seien vor allem jene Schüler zu finden, die aus unterschiedlichen Gründen "die größten Schwierigkeiten haben und größte Schwierigkeiten machen". Der gute Wille Ehrenamtlicher allein reiche nicht aus, um ein ganzes Schuljahr die Arbeit zu leisten. Im Übrigen sehe er für die nächsten Jahre nicht mehr als acht bis zwölf Prozent der Schülerinnen und Schüler in der Ganztageschule.

Eva Wendel, die mit halber Stelle im Ganztagesbereich der Regionalen Schule Wolfsstein tätig ist, schilderte ihre Erfahrungen. Die Schüler seien oft wenig am Nachmittagsangebot interessiert und wollten lieber aus der Schule verschwinden. Die meisten Kinder seien auf Wunsch und Druck der Eltern in der Ganztageschule mit dem Ziel, "die Kinder sollen gut betreut werden und die Hausaufgaben müssen gemacht sein". So spanne sich ein Problemfeld zwischen den unterschiedlichen Erwartungen von Eltern, Schülern und Lehrern zwischen Förderunterricht, Hausaufgaben, Freizeit und Bildungsangeboten.

In Gesprächsgruppen arbeiteten die Tagungsteilnehmer gerade an dieser Frage weiter, um Eltern und Gemeinden Hilfen beim Umgang mit der Ganztageschule geben zu können. Besprochen wurden Erwartungen und Forderungen an die Politik.

Das Forum "Kinder in Kirche und Gesellschaft", das als Arbeitskreis der Deutschen Evangelischen Allianz Anliegen und Rechte der Kinder vertreten will, plant die nächste Tagung am 16. Februar 2005. Das Thema ist noch offen.

Egmond Prill - KEP-Büro Kassel - Schwedenweg 15 - 34127 KASSEL
eMail prill@kep.de FON 0561/8905142 FAX 0561/8905144

Einfach testen - KEP im WEB:

www.kep.de

www.israelnetz.de

www.cma-medienakademie.de

Deutsche Evangelische Allianz e. V., Olgastraße 57 A, 70182 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 37 19 53 – 0, Fax: 07 11 / 2 37 19 53 – 53, e-mail: info@ead.de, Internet: www.ead.de